

# BAUNETZWOCHE #238

Das Querformat für Architekten, 09. September 2011

## Montag

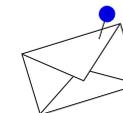
---

Ersetzt Wikipedia bald unsere Denkmälämter? Während das Online-Lexikon weiterhin hoffen darf, bald selbst zum „UNESCO-Weltdokumentenerbe“ erklärt zu werden, haben seine Macher ein Projekt gestartet, das Denkmalpflegern erst einmal die Sprache verschlagen dürfte: Im Rahmen der „European Heritage Days“ sind die Wiki-Nutzer 16 europäischer Länder zu einem Fotowettbewerb aufgerufen. Unter dem Motto „*wiki loves monuments*“ können ambitionierte Gemäuer-Knipser ihre Lieblingsdenkmale ablichten und mit passender Beschreibung einschicken. Innerhalb des ersten Wettbewerbstages kamen bereits 2.000 Objekte (!) zusammen. Bis zum Wettbewerbsende am 30. September alle deutschen Denkmale zu erfassen, dürfte dennoch schwierig werden – alleine in Deutschland gibt es 750.000 denkmalgeschützte Objekte.

## Dienstag

---

Frau Antje will Frau Messner werden: Nachdem ein bekannter holländischer Sportjournalist öffentlich bemängelte, den Niederländern fehle ein Berg zum Klettern, Wandern und Skifahren, diskutieren unsere Nachbarn tatsächlich über einen 2000 Meter hohen Kunstberg. Ein Ingenieurbüro hat den Aufwand schon berechnet: Die neue Erhebung würde 77 Kubikmeter Sand und Steine aus der Nordsee verschlingen, die zunächst mit 4,5 Millionen Baggerschiffsladungen herangekarrt werden müssten. Kostenpunkt: Etwa 200 Milliarden Euro. Aber endlich könnten die Gouda-Fans ihren Käse mal ins Tal rollen...



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

# OFFENES ERBE

EUROPEAN  
HERITAGE DAYS  
11. SEPTEMBER 2011

*Im Problembezirk Wedding werden Führungen durch die ehemalige Rotaprint-Fabrik angeboten. Architekt Bernhard Hummel zeigt interessierten Besuchern die brutalistische Industrieanlage von Klaus Kirsten (Wolfgang Bittner, Landesdenkmalamt Berlin)*

*Berlin zeigt sich revolutionär bis realistisch, Amsterdam nutzt sich selbst zwischen – und London will lebenswerter werden. Jedes Jahr im September nehmen Städte aus ganz Europa mit thematisch-individuellen Denkmaltagen an den European Heritage Days teil.*

*Das grenzensprengende Projekt, das 1991 vom Europarat ins Leben gerufen wurde, will Menschen für die Bedeutung kulturellen Erbes sensibilisieren. Von Portugal bis Estland werden so Blicke hinter sonst verschlossene Türen gewährt. Ein Besuch lohnt sich – nicht nur für Geschichtsinteressierte und Hobby-Denkmalpfleger, auch für Architekturbegeisterte hat das Mammut-Programm viel zu bieten. Ein Ausblick.*

DEUTSCH-  
LAND



Die meisten Menschen hier wissen wohl gar nicht, an was für Baudenkmalern sie täglich vorbeilaufen. Zwischen 1863 und 1864 als Gemeindeschule errichtet, wurde das Haus in der Berliner Oranienstraße seit 1902 als Blindenanstalt genutzt. Bis heute stellen behinderte Menschen u. a. Korbwaren, Bürsten und Besen in den Werkstätten her der ehemaligen Blindenanstalt in Kreuzberg her. (Wolfgang Bittner, Landesdenkmalamt)

Berlin-Kreuzberg, mitten im Szeneviertel: In der ehemaligen Blindenanstalt stanzen und stopfen Arbeiter Naturborsten und Pferdehaar in verschieden große Holzstücke. Dazu spazieren an diesem Vormittag noch drei Journalisten durch die Werkstätten für Behinderte und psychisch Kranke. Aus der Ruhe bringen lassen sich die Mitarbeiter der Bürsten- und Besenherstellung davon nicht. Vielleicht haben Sie mit mehr Andrang gerechnet. Aber zwei Wochen vor den europaweiten Denkmaltagen, den European Heritage Days, ist das Medieninteresse an der Auftaktkonferenz mit anschließender Führung noch überraschend gering.

Bausenatorin Ingeborg Junge-Reyer und Berlins oberster Denkmalspfleger, Landeskonservator Jörg Haspel, haben anlässlich des anstehenden „Tag des offenen Denkmals“ in das Manufakturgebäude an der wuseligen Oranienstraße eingeladen. Zur Vorab-Info. Auch wenn das Event heute schlecht besucht ist: Am kommenden Wochenende werden sich die Mitarbeiter der Union Sozialer Einrichtungen, die hier die offene Werkstatt betreibt, vor neugierigen Fragen kaum retten können. Denn der Denkmaltag zieht jährlich Massen an Besuchern an, zuletzt waren es deutschlandweit knapp 4,5 Millionen. Am kommenden 11. September wird mit ähnlichen Teilnehmerzahlen gerechnet. Ein Besuch lohnt sich – nicht nur für Geschichtsinteressierte und Hobby-Denkmalspfleger, auch für Architekturbegeisterte hat das Programm viel zu bieten.

### Österreich macht in Holz, Griechenland macht was zur Krise

1991 erstmals vom Europarat ins Leben gerufen, um die Öffentlichkeit für die Bedeutung kulturellen Erbes zu sensibilisieren, nehmen inzwischen rund 50 Länder teil. Jeweils an einem Wochenende im September werden so von Portugal bis Estland Blicke hinter sonst verschlossene Türen gewährt. Alle Aktionen finden unter einem länderspezifischen Motto statt – und kosten keinen Eintritt. Mal wird eine bestimmte Denkmalgattung, mal ein bestimmtes Handwerk, dann wieder ein zeitgeschichtlicher Abschnitt oder ein bestimmter gesellschaftlicher Trend, der im Zusammenhang mit dem kulturellen



*Von borstigen Gemüseschrubbern bis zur samtweichen Kleiderbürste – seit 2005 verkauft „Die Imaginäre Manufaktur“ ihre Produktlinie im eigenen Ladengeschäft. (Bilder USE gGmbH)*

Erbe steht, thematisiert. So lautet der diesjährige Beitrag Österreichs ganz simpel: „Aus Holz“. Die Estländer laden Besucher in „Historische Städte und Dörfer“ ein, während das Thema Griechenlands mit „Krisen: Kontinuität und Diskontinuität in der Geschichte“ perfekt auf die aktuelle wirtschaftspolitische Lage abzielen scheint.

Im Speisesaal der Blindenanstalt verkünden Haspel und Junge-Reyer heute das deutsche Motto. Passend zum 19. Jubiläum des Deutschen Denkmaltages lautet es „Romantik, Realismus, Revolution – das 19. Jahrhundert“. Das klingt zunächst so prickelnd wie der Titel einer ZDF-History-Sendung mit Guido Knopp. Doch dahinter verbirgt sich ein breit gefächertes Programm an besuchswerten Orten. In Berlin gibt es etwa archäologische Ausgrabungsstätten in Mitte oder den aerodynamischen Trudelturm in der Luftfahrttechnischen Versuchsanstalt Adlershof zu bestaunen. Und eben die ehemalige Blindenanstalt in Kreuzberg.

### „Heritage Industries“ im Baudenkmal

Zwischen 1863 und 1864 erbaut, stehe das eher unscheinbare Backsteingebäude für das Stichwort Realismus, so die Bausenatorin. Ein Industriebau, der noch heute einen hohen Gebrauchs- und Alltagswert verkörpere. Jetzt werden hier Gemüseschrubber und Kleiderbürsten gefertigt. Außerdem werden die kunstvollen Flechtmuster antiker Sitzmöbel von flinken Fingern restauriert – „Heritage Industries“ in einem Baudenkmal, wie Haspel zu betonen weiß. Junge-Reyer sieht in dem Haus auch die Veränderung des Kreuzberger Kiezes seit der Wendezeit wiedergespiegelt. Zugezogene und Künstler beleben seit vielen Jahren schon alte Industriebauten mit neuer Produktion. „Das hat auch auf die ehemalige Blindenwerkstatt Einfluss genommen.“ Gemeinsam mit den Berliner Designern Voigt + Weizenegger entstand so „Die Imaginäre Manufaktur“, zu der die Behinderten mit ihrer Arbeit beitragen und deren Werkstücke im hauseigenen Laden vertrieben werden.



*Seit Juli 2011 wird in Mitte gebuddelt: Der Bereich Molkenmarkt/Kloster Viertel gehört zu den ältesten Stadtteilen Berlins. Archäologen graben am Großer Jüdenhof nach mittelalterliche Baureste des Stadtviertels. (Bild: Gunnar Nath, Landesdenkmalamt Berlin)*

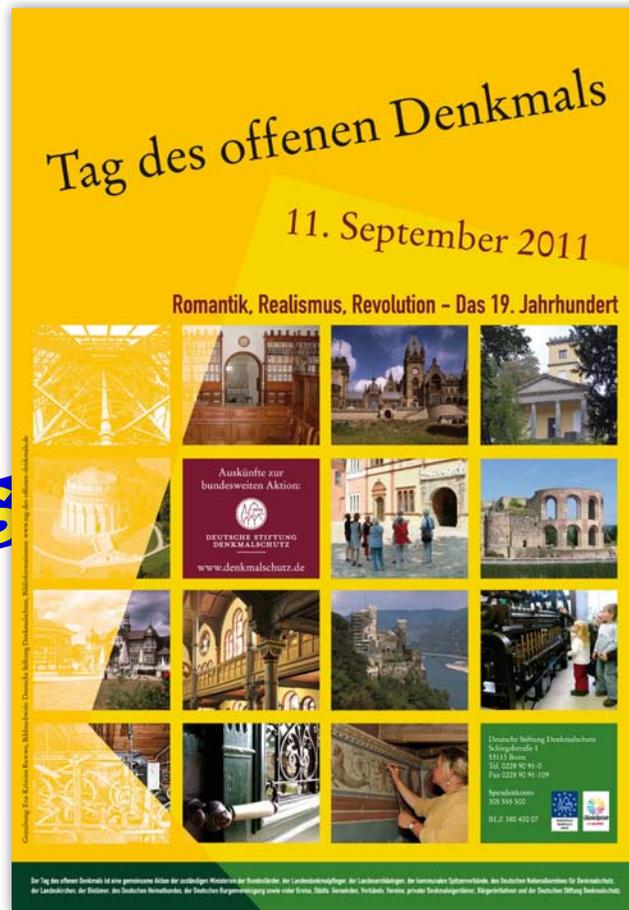


Riesen-Iglu aus Beton. Etwa 20 Meter Höhe misst der Trudelturm, der am Tag des offenen Denkmals auf dem Gelände der Luftfahrtforschungsanstalt in Berlin-Adlershof besichtigt werden kann (Bilder: Wolfgang Bittner, Landesdenkmalamt Berlin)

Nicht in der Oranienstraße zu kaufen gibt es die Smartphone-App zum „Tag des offenen Denkmals“, die in den einschlägigen Online-Stores kostenlos heruntergeladen werden kann. Und die mit allen Details zu den geöffneten Bauwerken in ganz Deutschland aufwartet. Junge-Reyer ist mächtig stolz darauf, so weit vorne ist die sonst eher rückwärtsgewandte Denkmalpflege ja auch selten. Die Bausenatorin

empfiehlt dazu noch einige Denkmale in ihrer Stadt, die sie für „revolutionär“ hält: Die „Elektropolis Schöneweide“ etwa, wie die ehemalige AEG-Transformatorfabrik genannt wird. Und wenn man schon mal in der Nähe sei, lohne sich auch sicher der Besuch im alten DDR-Funkhaus in der Napalastraße.

**TAG DES OFFENEN DENKMALS**



Programm auf: [www.tag-des-offenen-denkmals.de](http://www.tag-des-offenen-denkmals.de)



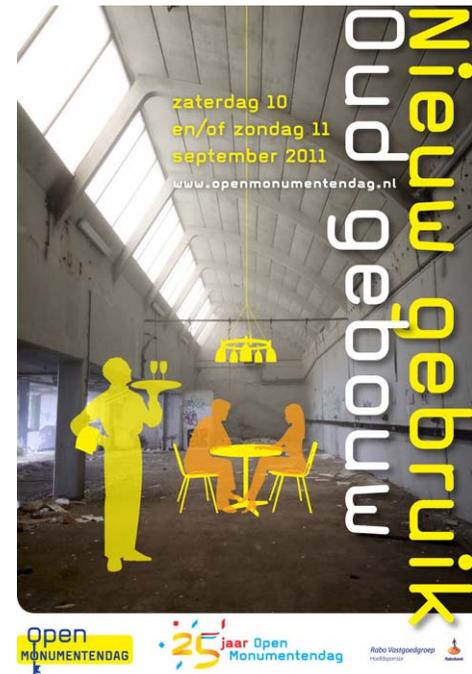
„Revolutionäres aus der Denkmalpflege“: Die [Smartphone-App](#) zum Tag des offenen Denkmals.

**TAG DES OFFENEN DENKMALS**

# NIEDER- LANDE



Die Alte Schiffwerfskantine aus dem Jahr 1958 ist Teil des 20.000 Quadratmeter großen NDSM-Werft-Geländes. Die Architekten von Ontwerpers A'dam erstellten einen Masterplan für das gesamte Areal und modernisierten die Kantine 2004 (Bilder: Ontwerpers A'dam).



„Alte Gebäude – neu genutzt“ – IJ-Kantine von innen und „Monumentendag“-Plakat (Bilder: Ontwerpers A'dam)

## Holland zeigt seine Zwischennutzungen

Unsere Nachbarn in den Niederlanden begehen ihren „Monumentendag“ 2011 bereits zum 25. Mal. Unter dem Motto „Alte Gebäude – neu genutzt“ zeigen die zwölf Provinzen von Noordholland bis Zeeland Gebäude, denen ganz unterschiedliche Nutzungen neues Leben einhauchen konnten. Die holländischen Initiatoren erklären dazu: „Das Thema der Neunutzung historischer Bauten gewinnt immer noch mehr an Relevanz. Auch weil der gesamtgesellschaftliche Fokus immer mehr auf Recycling oder der Wiederverwendung von Materialien liegt.“ Zudem sei die Verlagerung von Produktionsstandorten in den Niederlanden noch nicht abgeschlossen, so das immer neuer Leerstand in denkmalgeschützter Bausubstanz entstünde. Dementsprechend vielfältig sind die unterschiedlichen Bauwerksgattungen, die in den Regionen zu besichtigen sind: von Büroblöcken, Industriedenkmalern oder Wohnanlagen hin zu Landhäusern, Denkmälern der Militärgeschichte oder öffentlichen Gebäuden.

Auch ehemalige Gotteshäuser sind dabei. In Amsterdam gibt es unter dem Titel „From churches to factories“ 64 Baudenkmäler zu besichtigen. Darunter etwa die ehemalige katholische Kirche Gerardus Majellakerk, die 1992 zu einem Büro umgebaut wurde. Für alle, die sich für den besonderen Charme von Industrienutzungen begeistern können, empfiehlt sich ein Ausflug mit der Fähre nach Amsterdam-Noord. Durch den ehemaligen Meeresarm IJ von der Amsterdamer City getrennt, liegt hier die ehemalige NDSM-Werft. Kreative Zwischennutzer ließen sich vor rund einem Jahrzehnt auf dem riesigen Gelände nieder und transformierten die fast zehn Fußballfelder große Fläche in ein Zentrum für die Subkultur. Heute befinden sich Cafés, ein Theater, Kunstgalerien und ein Skatepark auf dem einstigen Industriegelände.

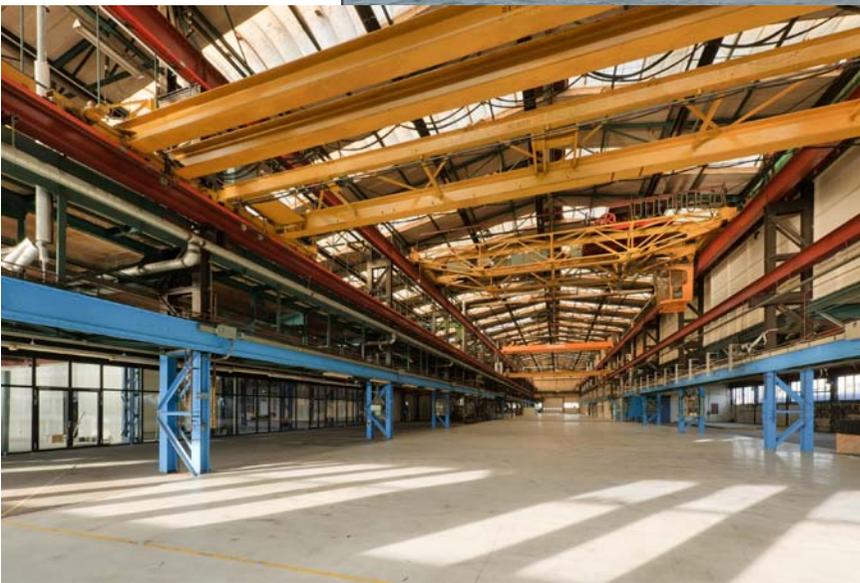


*Kann besichtigt werden: Die ehemals katholische Kirche Gerardus Majellakerk wird heute als Büro genutzt.*

*unten links: Der alte Shell-Turm bekommt bald einen prominenten Nachbarn. Delugan Meissl bauen hier ein Filmmuseum*

*unten rechts: Bis 1967 wurde die Gasfabrik zur Gasproduktion genutzt, bis 1995 von der Gemeinde zwischengenutzt, ging die basilikaähnliche Industriehalle schließlich in an einen Privatinvestor, der das mit besonderen Eisenkonstruktionen bautechnisch wertvollen Bau komplett sanieren ließ. (Bilder: Bureau Monumenten & Archeologie)*





*Auf der anderen Seite: Die ungenutzte Industriehalle „De Overkant“ gehört auch auf die Entdeckungstour-Liste durch Amsterdam-Noord. Nahe der NDSM-Werft gelegen ist der Ort heute kreativer hotspot mit Cafés, Ateliers und vielen anderen Kulturangeboten. (Bilder: Bureau Monumenten & Archeologie)*

# GROSS-BRITANNIEN



*Lebenswertes London? Blick auf das Barbican Estate, zwischen 1971 und 1982 vom Architekturbüro Chamberlin, Powell and Bon gebaut, ist es die größte Wohnsiedlung der City of London. Passend dazu beherbergt der brutalistische Riese das größte Kultur- und Konferenzzentrum Londons – das Barbican Center ist am „Open House London“-Tag ebenfalls offen für den Dialog über gute Baukultur (Bild: wikimedia commons)*



Mitte 2000 etwas in die Jahre gekommen, brachten die Architekten von Allford Hall Monaghan Morris 2006 das Barbican Center wieder auf Vordermann. 2007 gabs dafür den RIBA Award for Architecture, mit ihrem neuen Licht- und Möbeldesign konnten sie die wesentlichen Gebäudequalität noch verstärken. Auch hier gibt es am Wochenende des 17. und 18. September Führungen mit den Architekten. (Bilder: AHMM)

## London will lebenswerter werden

Wagen wir von Amsterdam noch einen Sprung auf die Insel. Ganze weit vorne ist in diesem Jahr auch wieder das Programm der denkmalbewussten Engländer, die mit gemeinnützigen Denkmalpflege-Organisationen wie dem National Trust im Bereich des Kulturerhalts ein höchst erfolgreiches Konzept fahren. Interessant: London präsentiert sich separat vom Rest des Landes. Während außerhalb der englischen Hauptstadt bei den von der staatlichen Denkmalpflege Großbritanniens organisierten „heritage open days“ die klassischen Landhäuser und Landschaftsgärten zu bestaunen sind, gibt es in London am 16. und 17. September Stadtplätze von *muf architects* und modernistische Townhouses im Stadtteil Camden zu bestaunen, dazu kommen Führungen durch das Barbican Center mit den für die Modernisierung und Sanierung verantwortlichen Architekten von AHMM. Unter dem Motto „A Liveable City – Eine lebenswerte Stadt“ hat sich London aus dem landesweiten Programm ausgeklinkt. Organisiert von der Open-City Initiative, widmet sich das Wochenende nicht primär Denkmälern, sondern der Baukultur an sich – und vor allem deren Vermittlung. Ziel sei es, „gutes Design und gute Stadtentwicklung zu vermitteln“, so Victoria Thornton, Gründerin der Open-City-



*Bauen im Bestand at its best: Die Thornton Heath Library von FAT architects in Croydon im südlichen London verbindet einen Beton-Pavillon mit dem Bibliotheksbestandsgebäude aus der Edwardianischen Zeit. (Bilder: FAT)*

Organisation „Wir wollen die Menschen ermutigen, sich stärker mit Architektur und Stadtthemen auseinanderzusetzen und einen Dialog zwischen den Bürgern sowie den Planern und Entwicklern anregen.“ Reden über ein lebenswerteres London? Nach den schockierenden Jugendkrawallen im vergangenen Monat klingt das nach einer guten Idee.

Zurück nach Berlin. Auch in der deutschen Hauptstadt lassen sich viele bauliche Umnutzungen bestaunen. So lädt das Büro Kleihues + Kleihues in die eigenen Räumlichkeiten – in die ehemalige Müllverladestation von Baumgarten – in Berlin-Charlottenburg ein. Im Problembezirk Wedding werden Führungen durch die ehemalige Rotaprint-Fabrik angeboten, Architekt Bernhard Hummel zeigt interessierten Besuchern die brutalistische Industrieanlage von Klaus Kirsten, die heute von einzelnen Gewerbetriern genutzt wird und die eigens für den Denkmaltag eine Ausstellung vorbereitet hat. Passend zu diesem Thema – der Nutzung von Industrieanlagen durch die kreative Klasse – gibt es noch einen Hörspaziergang vorbei an der Hutfabrik Gattel, an der Tresorfabrik Arnheim und dem Straßenbetriebshof Gesundbrunnen. Nutzer dieser denkmalgeschützten Gebäude, die ebenfalls am Wochenende zu besichtigen sind, haben einen Audioguide erstellt.



Das Londoner Büro Meadowcroft Griffin Architects baute dieses Wohnhaus auf dem ehemaligen Tennisplatz des denkmalgeschützten, modernistischen Anwesens „The Firs“. Der Auftraggeber war als Kind in dem von Patrick Gwynne designten spätmodernen Haus im Künstler- und Intellektuellenstadteil Hampstead aufgewachsen. Im Rentenalter zieht er nun an den Ort seiner Kindheit zurück. „Erinnerung und Landschaft“ seien deshalb prägend für ihren Entwurf gewesen, so die Architekten. (Bilder: Meadowcroft Griffin Architects)



links: Und noch eine Villa, die man in Hampstead besichtigen kann – das 78 South Hill Park Haus ist eine exzentrische Glas-Betonkonstruktion aus dem Jahr 1965 von Architekt Brian Housden.

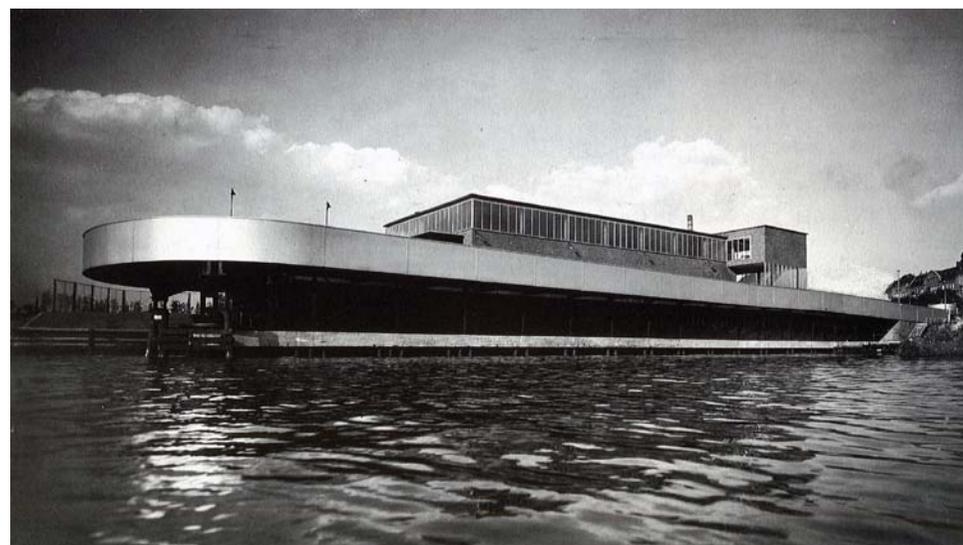
rechts: für das Wohnprojekt Barkin Central I & II im Londoner Bezirk Barking machen muf architects die Platzgestaltung. Das Design für die zwei parallelen Wohnblöcke, die 200 Apartments unterbringen, stammt von AHMM (Bild: Tim Soar)



Nach anderthalb Stunden sind Pressekonferenz und Führung in der Kreuzberger Blindenanstalt vorüber. Die wenigen Gäste gehen durch die Ladentür und verschwinden im multikulturellen Gewimmel des Szenekiezes. Die meisten Menschen hier wissen wohl gar nicht, an was für Baudenkmalern sie jeden Tag vorbeilaufen. Aber vielleicht wird der „Tag des offenen Denkmals“ einigen von Ihnen die Augen öffnen. Ausgerechnet in der ehemaligen Blindenanstalt. (Luise Rellensmann)

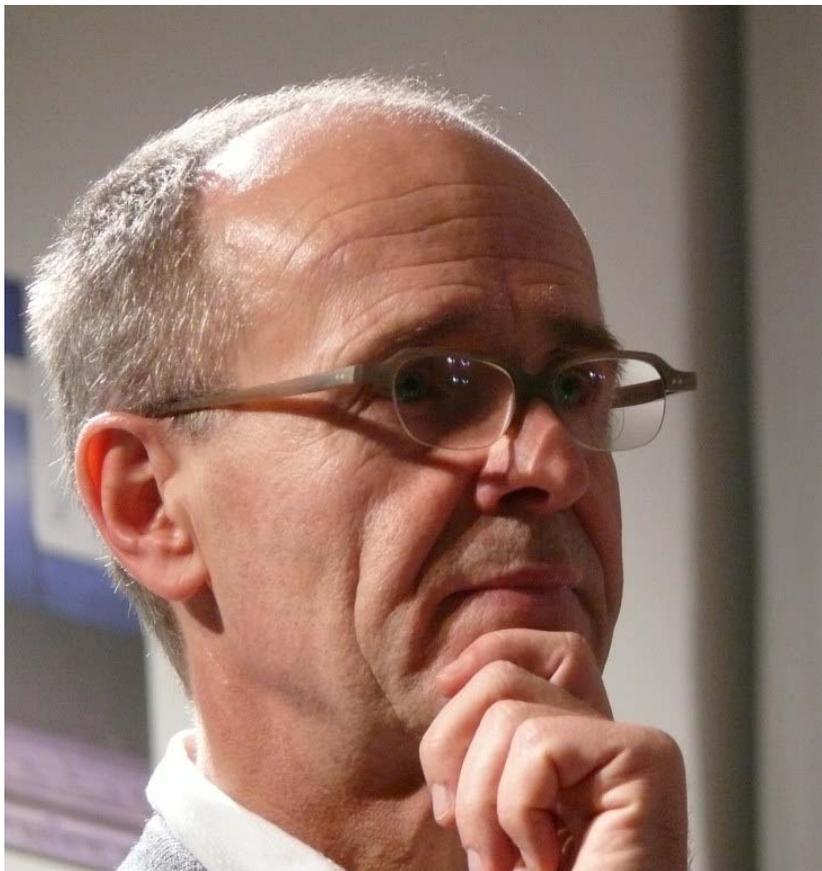


*Von der Müllverladestation zum Architekturbüro: Jedes Jahr am Tag des offenen Denkmals bieten die Berliner Architekten Kleihues + Kleihues Führungen durch ihre Räumlichkeiten in dem eleganten Industriebau, die schon Wochen vor dem Denkmalwochenende ausgebucht sind. (Bild oben: Kleihues+Kleihues)*



# DENKMÄLER? "FÜR JUNGE ARCHITEKTEN NICHT UNATTRAKTIV ..."

Ein Interview mit Berlins oberstem Denkmalpfleger, dem Landeskonservator und Professor Jörg Haspel über die Berliner Spätmoderne, Zwischennutzungen und die Abschaffung des Denkmalschutzes



*Über vier Millionen Besucher wandeln jährlich am „Tag des offenen Denkmals“ durch die Bauschätze unseres Landes. Wie erklären Sie sich den Erfolg dieser Initiative, Herr Haspel?*

*Denkmale sind offenbar populär und Denkmaleigentümer auch zu Recht stolz auf ihre Leistungen, die sie interessierten Zeitgenossen zeigen und erläutern wollen. Gerade die Denkmale, die übers Jahr verschlossen oder nur einem kleinen Kreis zugänglich sind, erfreuen sich am Tag des offenen Denkmals besonderer Beliebtheit – vermutlich weil die persönliche Begegnung mit einem historisch authentischen Bau- und Kunstwerk faszinierend ist, aber auch das persönliche Kennenlernen von engagierten Eigentümern und Experten wie Restauratoren und Konservatoren oder Architekten und Handwerkern.*

*Welche Rolle spielen Denkmäler im Alltag der Menschen? Warum sind Denkmäler wichtig für Menschen?*

*Ich glaube, dass Denkmale eine Art Generalfahrung in unserer schnelllebigen Zeit ermöglichen und auch einen Kontrast zu den sich ausbreitenden virtuellen Welten um uns bilden. Historische Bau- und Gartenzeugnisse oder auch Bodendenkmale stehen dann für Kontinuität und Dauerhaftigkeit in einer vorasanten Veränderungen und Brüchen*

*gezeichneten Gegenwart und nicht selten auch für eine Form der Schönheit, die die zeitgenössische Kunst und Architektur nicht einfach bedienen kann oder mag.*

*Selbst manchem Denkmalpfleger reicht das Abbild eines Denkmals, es scheint, als könnten viele auf Originalsubstanz verzichten. Ist damit nicht auch der Wiederaufbau des Berliner Schlosses ein Denkmalpflege-Projekt?*

*Ich bin sicher, dass ein Tag der offenen Architekturkopien nicht den Zulauf der European Heritage Days zu verzeichnen könnte. Das Humboldtforum wird das verlorene Berliner Stadtschloss nicht zurückbringen, aber vielleicht einen Beitrag hervorbringen, den spätere Generationen als Bauzeugnis der Kunst und Gegenwart von heute schätzen. Die Denkmalpflege von heute ist an dem Projekt aber ohnehin bereits durch die Schlosskeller und -fundamente beteiligt, die in den Neubau integriert und als Bodendenkmal für Besucher zugänglich gemacht werden.*

*Was sind die Probleme auf dem Gebiet der Denkmalvermittlung? Wo sehen Sie Verbesserungsbedarf?*

*Vielleicht besteht das Dilemma darin, dass die verbliebenen Schutz- und Pflegekapazitäten der öffentlichen Hand immer weniger für die Denkmalerhaltung und Denkmalerschließung ausreichen.*

*Private Partner und ehrenamtliches Engagement können den seit 1990 anhaltenden personellen, finanziellen und rechtlichen Rückbau der Denkmalbehörden nur in Einzelfällen wettmachen. Besonders neue bzw. jüngere Zeitschichten, unbequeme Erbschaften oder auch unscheinbare, wenn sogar unansehnliche Zeugnisse bedürfen auf allen Ebenen der erklärenden und werbenden Information oder zur Leerstandsvermeidung und Leerstandseseitigung auch eines gezielten Denkmalmarketings. Der gezielte Einsatz neuer Medien, strategische Partnerschaften mit der Immobilienindustrie oder der Baubranche und die Vernetzung mit den vielfältigen bürgerschaftlichen Denkmalinitiativen sind da unverzichtbar.*

*Trotz des Tags des offenen Denkmals ist Denkmalpflege ein Thema mit einem eher verstaubten Image – vor allem bei jungen Architekten. Sehen Sie da Handlungsbedarf oder denken Sie, dass junge Menschen einfach nicht die Zielgruppe für Denkmalpflege-Themen sind?*

*Im Gegenteil, die Zukunft des Denkmalthemas liegt in der Hand junger Menschen, die wir für das Anliegen der Konservatoren und Archäologen gewinnen müssen. Eine wachsende Zahl von Jugendbauhütten, das Frei-*



*(Bild: wikipedia commons)*

*willige Jahr in der Denkmalpflege, Aktionen wie „Kulturerbe macht Schule“ oder eine Vielzahl Aufbau- und Masterstudiengänge – auch für junge Architekten und Bauingenieure – stehen ja für diese Einsicht und für eine Entwicklung, die vor zehn Jahren kaum zu erwarten war. Jüngstes Beispiel: Der Fotowettbewerb „Wiki loves monuments“, den die sicher nicht „verstaubte“ Wikipedia-Community für September ausgeschrieben hat. Ich habe überhaupt nicht den Eindruck, dass Denkmalprojekte für junge Architekten unattraktiv sind. Was ist am*

*Wiederaufbau des Neuen Museums in Berlin verstaubt? Was am wiedereröffneten Cafe Moskau unmodern oder am instandgesetzte Luisenstädtischen Kanal vorgestrig?*

*Also ist alles gut?*

*Wir, aber auch die Hochschulen und Architektenkammern, haben noch manches zu tun: Es ist nämlich nicht nur notwendig und faszinierend, im Bestand zu arbeiten, es ist auch ein lohnendes Aufgabenfeld. Denn seit Jahren übertrifft das Modernisie-*

*rungsvolumen das Neubauvolumen deutlich und diese Tendenz wird verstärkt anhalten. Denkmalpflege ist also im besten Sinne eine zukunfts-trächtige Bauschule und eine wirtschaftlich ertragreiche Bauaufgabe.*

*In Schleswig-Holstein will die Landesregierung den Denkmalschutz völlig aufweichen. Was sind aktuelle Herausforderungen der Denkmalpflege deutschlandweit und speziell auch für die Hauptstadt Berlin?*

*Die in einigen Bundesländern wie Schleswig-Holstein oder Sachsen beabsichtigte gesetzliche und organisatorische Schwächung der Denkmalpflege zählt sicher neben Stelleneinsparungen und dem Abbau von Denkmalfördermitteln der Länder zu den besonders Besorgnis erregenden Entwicklungen. Auch die Einführung des Welterbeförderprogramms des Bundes darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Denkmalförderung, etwa das seit 1991 äußerst erfolgreiche Programm Städtebaulicher Denkmalschutz, rückläufig ist oder harte Einschnitte geplant sind. In Berlin haben wir seit der Bildung des Landesdenkmalamtes 1995 krasse Personaleinsparungen erlitten und mehr als die Hälfte aller Stellen eingebüßt.*

BauNetz berichtet oft von abrisssbedrohten Bauwerken der Spät-Moderne, kürzlich etwa über das ehemaligen Konsistorium von Georg Heinrichs und Hans Christian Müller am Rande des Berliner Hansaviertels. Die anschließende Debatte bei den Lesern war umfangreich und emotional. Wird deutsche Nachkriegsarchitektur – auch von der Denkmalpflege – zu wenig gewürdigt?

*Wir haben diese Abrissdebatte mit großer Aufmerksamkeit verfolgt – und bedauert, dass diese Diskussion nicht schon vorbeugend, beispielsweise vor Jahren beim Auszug des Konsistoriums, initiiert worden ist, um solche Argumente bereits in die Entscheidungsfindung einfließen lassen, ehe die Weichen auf Abriss gestellt sind. Aber – auch das scheint die Diskussion um den ehemaligen Konsistoriumssitz zu bestätigen – ich habe nicht den Eindruck, dass die „Nachkriegsarchitektur“ zu wenig gewürdigt wird. Zumindest nicht die Jahre bis zum Mauerbau, eher steht die Zeitschicht der 1960er und 70er Jahre noch zu wenig im Fokus. Zwanzig Jahre nach dem Mauerfall wendet sich Bau- und Kunstgeschichte oder Stadtbaugeschichte nunmehr verstärkt der Vorweidearchitektur zu und liefert damit wichtige Grundlagen für eine anstehende – und aus Kapazitätsgründen*

*ausstehende – Nacherfassung von jüngeren Denkmalen.*

Im Rahmen des Denkmaltags findet ein deutsch-polnisches Symposium zum Thema „Sozialistischer Realismus und Nationale Tradition“ statt. Was sind die wesentlichen Denkmalwerte dieser Epoche und warum fällt es vielen Menschen so schwer, diese anzuerkennen bzw. wertzuschätzen?

*In manchen postsozialistischen Ländern drohen Vernachlässigung und Verlust einer ganzen Zeit- und Bedeutungsschicht, nämlich die Vernichtung der aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs neu- und wieder aufgebauten oder auch konsequent modernisierten Städte. Die Bewertung der Nachkriegsarchitektur mag ambivalent ausfallen oder sogar äußerst kontrovers sein, aber – und wäre es nur um des gesellschaftlichen Streit- und Verständigungspotentials Willen – ihre Beseitigung verspricht keine Aufklärung und beraubt auch künftige Generationen der Chance, wichtigen Bauzeugnissen der Nachkriegsvergangenheit unmittelbar zu begegnen und sich selbst ein Urteil zu bilden. Ignoranz macht sich vielleicht als Spätfolge der Missachtung breit, die die Nachkriegsmoderne in Ost und West für den „Zuckerbäckerstil“ übrig hatte - infolge der politischen bezie-*

*ungsweise ideologischen Vorbehalte gegenüber Bauwerken, die ja nicht nur aus der Stalinzeit stammen, sondern der stalinistischen Architekturdoktrin folgen und diese im Stadtbild propagieren sollten. Dazu kommen noch negative Erfahrungen, die mit dieser Architektur oder ihren Standorten in Verbindung gebracht werden.*



(Bild: c/o Berlin)

Für das Berlin der Nachwendezeit ist ein Phänomen sehr identitätsprägend: die Zwischennutzung. Doch Zwischennutzern wird das Leben durch Investoren und eine rasende Gentrifizierung schwer gemacht. Kulturinstitutionen wie das Tacheles oder das C/O Berlin werden dicht gemacht. Wie steht der Denkmalschutz dazu?

*Ich weiß nicht, ob überhaupt und ab welcher Dauer Zwischennutzungen aus konservatorischen Gründen ein Denkmalwert oder wenigstens eine erhaltenswerte Qualität attestiert werden kann. Eine Zwischennutzung,*

*die sich mit Erfolg verstetigt, möchte man ja eher als dauerhafte Nachnutzung definieren. In Berlin hat der Gesetzgeber jedenfalls – und das ist einmalig in der ganzen Bundesrepublik – Nutzungsänderungen in Denkmälern rechtlich völlig freigestellt, also den Denkmalbehörden keinen unmittelbaren Einfluss auf geplante Umnutzungen eingeräumt. Aber jeder Denkmalpfleger weiß natürlich, dass Nutzungskontinuität fast immer denkmaldienlich ist und gerade in Zeiten radikaler struktureller Veränderungen Zwischennutzer oft wichtige Überlebenshilfe, manchmal sogar die letzte Rettung vor Leerstand und Verfall sind. Das gilt fürs Tacheles und C/O Berlin in der Spandauer Vorstadt ebenso wie für Akteure in anderen Quartieren, die nach der Wende neues Leben und vitale Funktionen in leerstehende Denkmale brachten und heute zunehmend wieder selbst bedroht sind.*

Was sind für sie gut gelungene Umnutzungen?

*Aus Berlin möchte ich die Nachnutzung des Staatsratsgebäudes der DDR zu den besonders gut gelungenen Umnutzungen und Umbauten rechnen. Oder das „Meilenwerk“ im ausgedienten Straßenbahndepot Wiebe-*

straße. Auch die Transformation des Hochbunkers in der Albrechtstraße zum Ausstellungshaus (Anm.d. Red.: der sogenannte „Boros-Bunker“) oder die Kulturbrauerei kann sich im überregionalen Vergleich sehen lassen. Auch die Nachnutzungskonzepte für die beiden ausgedehnten industriellen Weltkulturerbestätten der Zeche Zollverein in Essen und der Völklinger Hütte zählen zu den wegweisenden Projekten – nicht zuletzt, wenn man an die Zukunft des Flughafens Tempelhof denkt.

Was schauen Sie sich am „Tag des offenen Denkmals“ an?

*Am Sonntag darf ich in Berlin vom Friedhof der Märzgefallenen auf der „Linie 1848 – mit dem Bus zur Barrikade“ fahren und mich anschließend durch „Romantik, Realismus und Revolution“ zum Denkmalsalon im Berliner Rathaus durcharbeiten, wo abends die Stadtkonservatorin aus Warschau, Ewa Nekanda-Trepka, über Nachkriegsdenkmale und Denkmalkonflikte mit dem Erbe des Sozialistischen Realismus in Polen berichtet. (Interview: Luise Rellensmann)*

Ausführliches Programm für Berlin:  
[www.stadtentwicklung.berlin.de](http://www.stadtentwicklung.berlin.de)



Wird abgerissen: ehemaliges Konsistorium, Berlin (Foto: Benedikt Hotze)

Die neue Ausgabe ist da!

# GROHE OBJEKT SPEZIAL

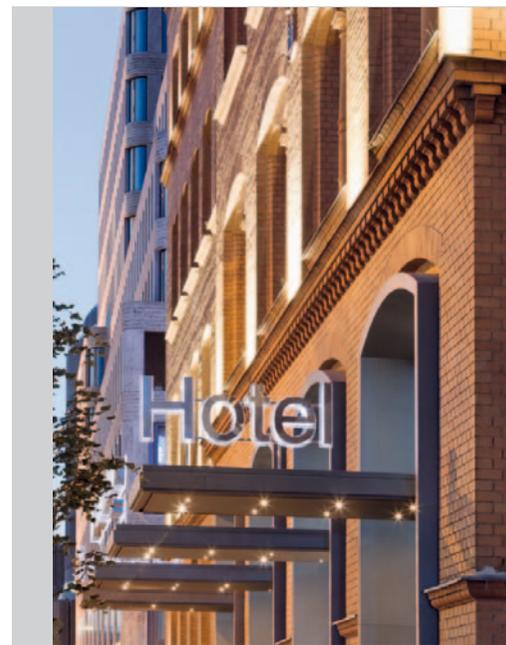
Architekturlösungen  
für die Hotellerie



Im Interview: Corinna Kretschmar-Joehnk und Peter Joehnk, JOI-Design, Hamburg



Im Interview: Jan Kleihues (Kleihues + Kleihues Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin)



HOTEL H10, BERLIN  
Thema: Nachhaltig



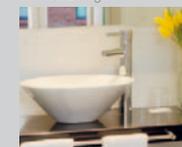
HOTEL KÜHLUNGSBORN, KÜHLUNGSBORN  
Thema: Nutzerorientiert



25HOURS OTEL, HAMBURG  
Thema: Design



MICHELBERGER HOTEL, BERLIN  
Thema: Wirtschaftlich



Die Armaturenlinie Essence konzentriert sich auf das Wesentliche und ist in vielen Varianten erhältlich



Die Armaturen, Brausen und WC-Betätigungen in Velvet Black spiegeln die Exklusivität des 25hours wider

## MIT KOMFORT: STANDARD IST NICHT GENUG

Heute wollen sich die Gäste wie zuhause fühlen. Sie erwarten im Hotel einen Standard, den ihnen das heimische Bad nicht liefern kann, und der sie inspiriert. Dazu leisten wir jeden Tag unseren Beitrag.

Alle Objektberichte von GROHE finden Sie unter  
[www.objekt.grohe.de](http://www.objekt.grohe.de)

Bitte hier klicken!



GROHE Deutschland  
Objektmanagement

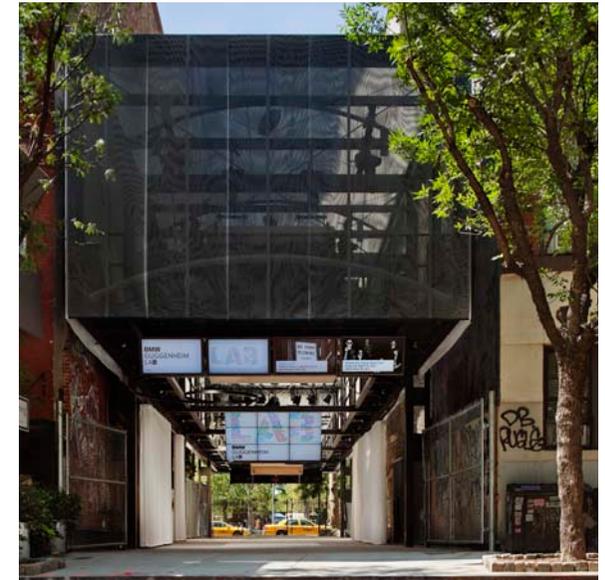
Zur Porta 9  
D-32457 Porta Westfalica  
Tel. +49 (0) 57 13 98 94 44  
Fax +49 (0) 57 13 98 92 17  
[objektmanagement@grohe.com](mailto:objektmanagement@grohe.com)  
[www.grohe.de](http://www.grohe.de)



## Im Gespräch mit Momoyo Kaijima von Atelier Bow-Wow

Bellende Hunde gibt es viele. Bellende Architekten dagegen nur zwei. Dass Momoyo Kaijima und Yoshiharu Tsukamoto ihr Tokioer Büro 1992 „Atelier Bow-Wow“ taufen, zeugt nicht nur von einer gesunden Portion Selbstironie. Mit einem Haustier im Namen lenkten sie ihre Aufmerksamkeit schon frühzeitig auf jene Gebäude, die in der gängigen Architekturauffassung kaum Beachtung fanden: Japans winzige Häuser mit oft absurden Grundrissen und Formen. Dass Qualität beim Bauen keine Frage der Größe ist, zeigen die Architekten auch mit ihren individuellen Eigenheimen, die sie wie maßgefertigte Kleider um das Leben ihrer zukünftigen Bewohner schneiden.

Was unser Autor alles mit Momoyo Kaijima in New York besprochen hat, können Sie bei Designlines nachlesen: [www.designlines.de](http://www.designlines.de)



Tipps

## Hansjörg Schneider: Stripscape

Wir haben Hansjörg Schneider als einen Künstler kennengelernt, der seinem Nachnamen im Wortsinne alle Ehre macht: Er schneidet, ist also Schneider. Damals hat er uns vor allem seine Gebäudestudien gezeigt, die durch Wegschneiden der Substanz auf das Wesentliche reduziert werden: auf ihre Fensteröffnungen. In der [BAUNETZWOCHE#87](#) haben wir ausführlich darüber berichtet. Schneiders neue Ausstellung heißt „Stripscape“. Darin sind neue Papierarbeiten zu sehen, die sich mit Strukturen aus dem Bereich der globalen Stadtentwicklung, mit einem veränderten Stadt-Bild und einem neuen Landschafts-Bild auseinandersetzen.

Jo Sollich schreibt dazu im Katalog: „Von der Ferne mag man sich vorerst bei der Betrachtung der perspektivisch angelegten Bilder Hansjörg Schneiders an historische Vogelschauen erinnern fühlen. Schnell wird jedoch deutlich, dass es sich auch hierbei wieder nicht um Stadtdarstellungen handelt. Der vermeintliche Stadtkörper lässt sich nicht finden. Stattdessen scheint eine organisch verwobene Struktur aus bildhaften Fragmenten eines Stadtgrundrisses in einem undefinierten Raum.“



### **Hansjörg Schneider: Stripscape**

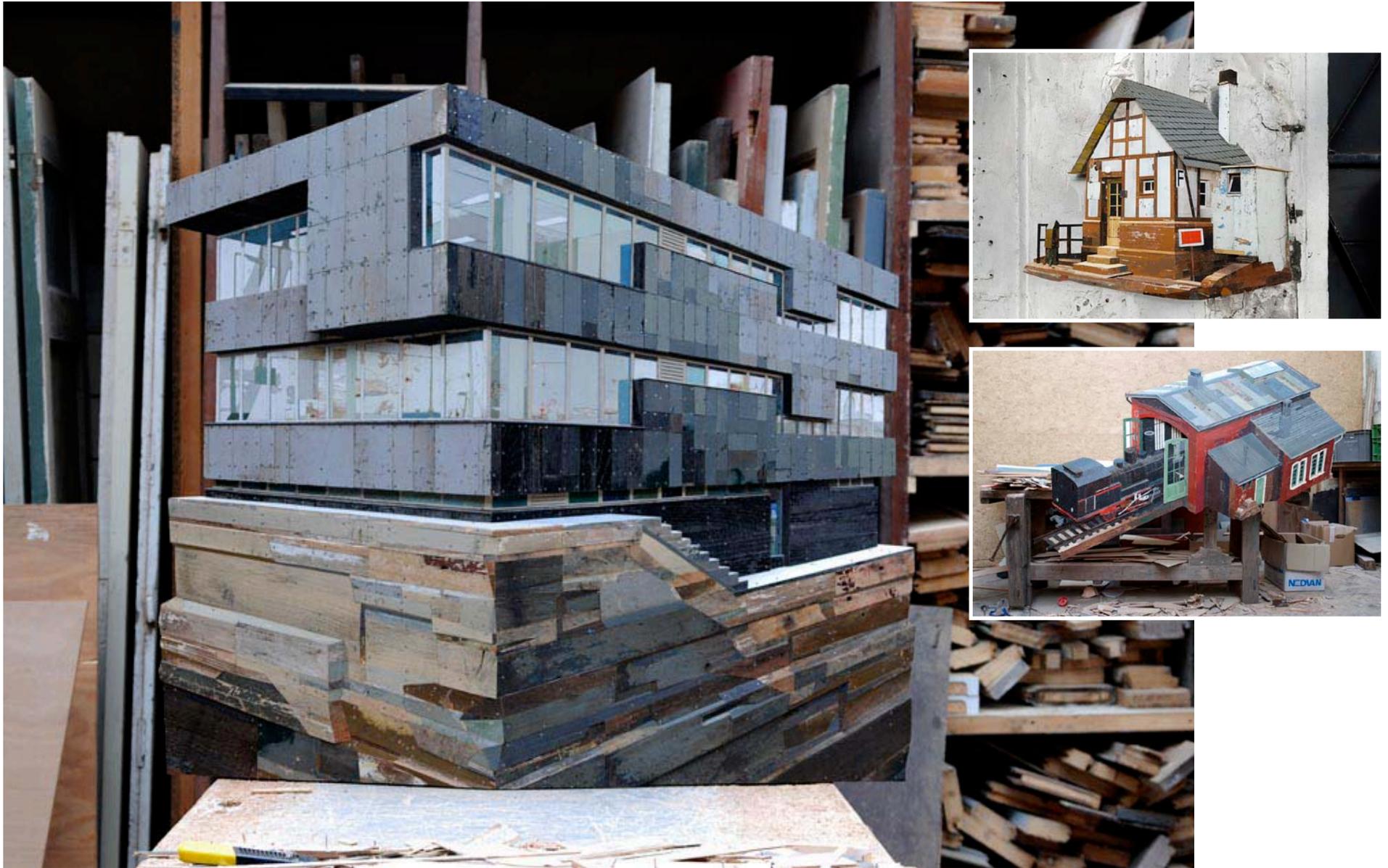
Ausstellung: bis 14. Oktober 2011

Ort: Galerie Aando Fine Art,

Tucholskystraße 35, 10117 Berlin

[www.aandofineart.com](http://www.aandofineart.com)

# Bild der Woche\*



\* Skulptur, Gemälde oder Collage – das erkennt man bei den Werken des holländischen Künstlers [Ron van der Ende](http://www.yesterdayyousaidtomorrow.de) nie sofort. Seine überdimensionalen Basrelief-Skulpturen aus alten Holzresten und -splintern wirken durch den gezielten Einsatz von Farbe und Form verdammt realistisch. [www.yesterdayyousaidtomorrow.de](http://www.yesterdayyousaidtomorrow.de)